

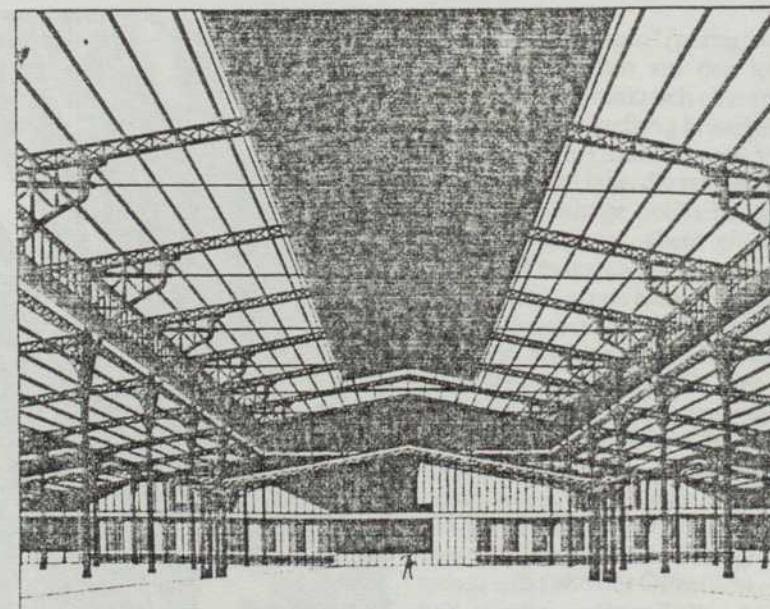
Ausstellungen

Grandioses Spektakel

„Nouvelle Biennale de Paris“ - Frankreich und die internationale Kunstszene

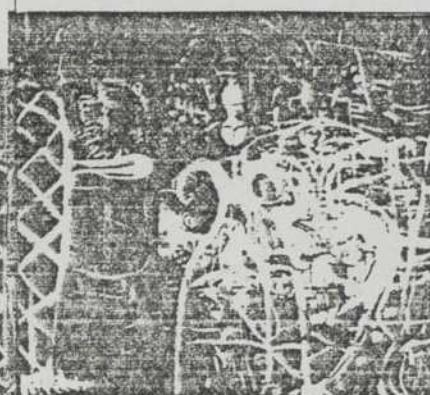
In Paris findet zur Zeit wieder eine Biennale statt, die dreizehnte seit 1959. Aber alles ist diesmal anders und deswegen heißt sie auch „Nouvelle Biennale de Paris“. Neu ist der Standort am nördlichen Stadtrand von Paris, wo bislang kaum kulturelle Veranstaltungen stattfanden, neu ist die Organisation, denn keine nationalen Kommissare mehr, sondern ein fünfköpfiges internationales Gremium besorgte die Auswahl und neu ist vor allem der Wegfall der Altersgrenze. Auf einer Ausstellung, die bisher den Unter-35-jährigen vorbehalten war, findet man jetzt den 1899 geborenen Henri M. Chaux, der 1984 starb.

Wenn diese Biennale neu aber nicht mehr „jung“ ist, dann hat das den einfachen Grund, daß Frankreich hiermit einen Vorstoß in die internationale Kunstszene unternimmt und dazu der großen „Alten“ bedarf. Um den schwindenden internationalen Einfluß von Paris wieder einigermaßen zurückzugewinnen, schienen die Vertreter der sogenannten Neuen Figuration allein nicht auszureichen. So ist also Jean Tingueley (60) heuer wieder dabei, der bei der allerersten Biennale mit seinem „Stabilisateur mathématique no 17“ einigen Skandal erregt hatte. Seine jetzt ausgestellte große mobile Installation „Pit Stop“, aus etwa anderthalb zerlegten Rennwagen aus den Renault-



28

artis-report



Julian Schnabel, „Nicknames of Maître d's“, Öl auf Velour, The Pace Gallery, New York

Werken zusammengeschweißt und mit vielfältigen mysteriösen Zeichen versehen, zeigt das Chaos nach einem Unfall auf der Rennbahn - die geordnete Bewegung dieser gigantischen Phantasiemaschinerie soll dem Betrachter die ruhige Kontemplation der Katastrophe erlauben, die durch übergröÙe Geschwindigkeit entstand. In gewissem Sinne stellt der Künstler mit dieser Arbeit auch seine eigenen früheren Maschinen und Erfolge in Frage.

Im allgemeinen

wird auf dieser Biennale weniger zur Debatte gestellt als präsentiert und damit ist man vollständig von dem Anliegen abgegangen, mit dem die Veranstaltung vor 26 Jahren gegründet wurde.

Seit Mitterrand als Staatspräsident die Kultur in den Dienst der Politik stellte, hat auch die staatliche Förderung der bildenden Kunst zugenommen. Noch nie aber zeigte sich das so wie auf der „Nouvelle Biennale de Paris“. Das gesamte Budget beläuft sich auf 27 Mio. Francs: für die Kunstaustellung 17 Mio. und jeweils fünf für die Sektionen Architektur und Ton. Das Kulturregierung hat davon rund 10 Mio. Francs geschossen. Das bedeutet, daß sich gegenüber der vorigen Biennale von 1982 das Budget mehr als verzehnfacht hat. Entsprechend hat man auch an den Werbekosten nicht gespart - etwa 2 Mio. Francs wurden in Publicity angelegt - und ein weithin leuchtendes Comic-Strip-artiges Plakat von Hervé di Rosa lädt mit einem Wortspiel ein: „Frische Frühlingsluft der Kunst zu atmen“ auf der neuen Biennale von La Villette.

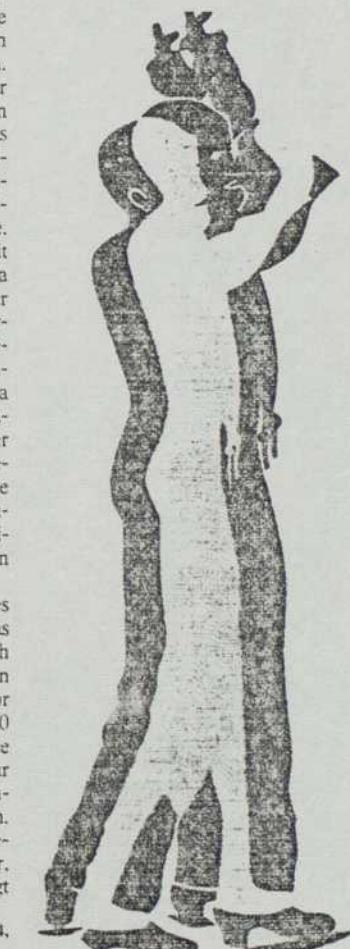
Bei der Eröffnung der Biennale noch es noch überall nach Farbe und zumindest was die Halle anbetrifft war hier immer noch wie einst ein „Arbeitsplatz“. Ansonsten aber haben wir hier eine Ausstellung vor uns, die das große Gebäude, rund 20.000 qm Stellfläche, die großen Gelder und die großen Ambitionen möglichst großartig zur Schau stellen will und deswegen damit anfangt, besonders große Bilder vorzuzeigen.

Die Wirkung ist aber eher umgekehrt. Georg Baselitz' „Straßenbilder“ (14 Bilder, 2mx1,62m) erscheinen allzu hoch gehängt

ziemlich klein, die Halle hat immerhin fast 20 m lichte Höhe. Manche kleinformatigen Gemälde kommen in den Seitenabteilungen weit besser zur Geltung als die monumentalen Bilder in der zentralen Allee. Dort haben die Plastiken einen besseren Platz. Zwischen zwei hohen weißen Mauern steht eindrucksvoll Jörg Immendorffs „Brandenburger Tor“ und Markus Lüpertz' Installationen für „Alice im Wunderland“ wurden unweit davon ebenfalls vorzeitig platziert. Die deutschen Künstler hatten hier in Kaspar König einen geschickten Impresario. Anselm Kiefer, Joseph Beuys mit einer Video-Installation, Sigmar Polke, A.R. Penck haben hier ihre One Man Show. Ulrich Rückriems Installation von drei gewaltigen Granitblöcken erwartet den Besucher schon vor seinem Eintritt in die Ausstellung. Anscheinend wird die Stadt Paris das Werk erwerben.

Deutsche Neo-Expressionisten und italienische „Transavantgarde“ stehen im Mittelpunkt. Achille Bonito Oliva, der italienische Kommissar, der unter dieser Bezeichnung eine Reihe von Künstlern zusammengefaßt hat, denen vor allem eine „Neue Subjektivität“ und das, was sie nicht sein wollten, gemeinsam war, gibt ein breites Panorama dieser „Jungen Italiener“ (u.a. Paladino, Cucchi, Chia, Longobardi), denen nun bereits noch Jüngere nachfolgen. Aber auch Mario Merz ist mit einer komplizierten „dreiteiligen Intervention an der Stirnseite der Halle“ vertreten, wo deswegen die große Uhr stillsteht.

Von amerikanischer Seite war mit Alanna Heiss, der Leiterin des „Project Studios One“ in New York eine erfahrene und engagierte Ausstellungsmacherin im Selektionskomitee vertreten und sorgte gewiß auch dafür, daß das Gleichgewicht nicht zu Ungunsten der Amerikaner ausfiel. Hier ist nun zum Beispiel Julian Schnabel zu fin-



Eduardo Arroyo, „La nuit espagnole“, 1984, Mischtechnik, 114x100 cm